**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 8 (1914)

**Heft:** 18

**Artikel:** Eine Nacht in Gesellschaft eines Tigers

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923317

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

8. Jahrgang Mr. 18

Abonnement: Fährlich Fr. 3 .- , halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplat 16 Inferatpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1914

15. Sept.

# ©20702 Zur Erbauuna

# Zum eidg. Bettag.

Heilig ist Gott. Jesaias 6, 3. Wir leben in einer furchtbar ernsten Zeit. Rings um uns tobt ein ungeheurer Völkerkrieg, wie die Weltgeschichte noch keinen gesehen hat. Wir wollen nicht fragen: Wer ist der Hauptschuldige? Wir wollen niemand verdammen. Wir wissen nur: Die Sünde ist es, die den schrecklichen Arieg geboren hat, Neid, Haß, Eifersucht, Habgier. D, wie wahr wird es: Die Sünde ist der Leute Verderben. Und wie sehr offenbart sich die Beiligkeit Gottes. Er läßt die Gunde nicht ungestraft.

Nun gilt es, stille halten seinem Gott, der jedem von uns mächtig ins Gewissen redet. Wir haben bisher unser Leben nicht ernst genug genommen, sondern waren auf Vergnügen, Geld und Wohlseben erpicht. Wir haben in unserm Leben Gott zu wenig geheiligt, wir sind seinen Geboten der Menschenliebe zu wenig gehorsam gewesen. Run erbeben wir in Schrecken vor der Heiligkeit Gottes, die solchen Mißbrauch des Lebens verwirft, die uns offen= bart, wie oft wir ein menschenunwürdiges Da= fein geführt haben. Und wozu foll uns diefes Aufleuchten der Majestät Gottes dienen? Dazu, daß wir zurückkehren zur Furcht Gottes, zur Liebe gegen alle Menschen.

#### Gebet.

D du heiliger Gott, deine Gerichte sind über uns hereingebrochen. Du bist gerecht. Wir

haben deine Güte in der langen Zeit des Frie= dens nicht erkannt, sondern mißachtet und da= durch die Strafen uns zugezogen. Du könntest noch weiter strafen, uns alles nehmen, woran wir hangen — du wärest auch darin gerecht. Aber wir flehen zu dir: Vergib uns unsere Sünden, begnadige uns, erneuere unfer Leben in deinem wahrhaftigen Dienst, zum Tun deines Willens. Segne unser Volk und Land, unsere Obrigkeiten! Erbarme dich unserer armen Erde! Vergib das Blutvergießen, die Völkerzwietracht, den Haß der Nationen, und gib durch große Gnade Heil! Amen!

# Gine Nacht in Gesellschaft eines Tigers.

Die Hauptortschaften im Innern der Insel Java sind durt, wo noch keine Eisenbahnen an= gelegt worden sind, durch vortrefflich unter= haltene Straßen miteinander verbunden. Zur Sicherheit der Reisenden, die wegen der großen Hitze meistens während der Nachtstunden zu reisen pflegen, sind längs dieser Straßen in nicht allzugroßen Zwischenräumen Wachthäuser errichtet. Die Wachmannschaft hat die Ver= pflichtung, die Reisenden von einem Wachthause zum andern zu begleiten und sie sowohl gegen Straßenräuber als auch besonders gegen die Angriffe der Tiger zu schützen. Jährlich fallen hier mehrere Tausend Menschen diesen blutdürstigen Raubtieren zum Opfer. Die Tiger sind für diese Gegenden zur wahren Landplage geworden und sie werden sowohl von den Gingeborenen als auch von den Europäern auf

das Eifrigste verfolgt. Hinter jedem der vorerwähnten Wachthäuser ist eine sogenannte Tigerfalle eingerichtet; es ist dies eine trichterförmige, etwa sechs die acht Meter tiese Grube, deren Deffnung mit Reisig bedeckt ist. Auf dem Reisig wird ein Lamm oder ein Ferkel sestgebunden, durch dessen Geschrei der Tiger angelockt wird. Stürzt sich nun der Tiger auf das Locktier, so gibt die schwache Reisigdecke nach und der Tiger fällt in die Grube, aus welcher er nicht wieder heraus kann. Auf diese höchst einsache Art werden in Java jährlich eine große Menge dieser Raubtiere gefangen.

Aus den Berichten eines Reisenden, welcher das Innere Javas mehrere Mal besuchte, ent= nehmen wir nachfolgende wahre Begebenheit:

"Rach einem anstrengenden Ritte von mehreren Stunden auf einer der wohlgepflegten Straßen im Innern Javas, erreichte ich endlich gegen Morgen ein Wachthaus, welches in der Nähe eines Dorfes auf der Höhe des Gebirges lag. Im Begriff, in das Haus zu treten, vernahm ich plötlich ein lautes Geschrei hinter dem Hause. Ich begab mich eiligst dorthin und sah die ganze Wachmannschaft laut schreiend um eine offene Grube versammelt. Auf dem Boden der Grube aber bemerkte ich einen großen Tiger und einen Javaner, die regungslos in dem engen Raum nebeneinander lagen. Auf meine Veranlassung wurde sogleich ein starkes Netz aus dem Wacht= hause geholt und dem Tiger über Kopf und Leib geworfen. Gleichzeitig wurde eine Leiter in die Grube hinabgelassen und dem Javaner zugerufen, heraufzusteigen. Der arme Mensch jedoch bewegte kein Glied, sondern starrte mit weitaufgerissenen Augen auf seinen schrecklichen Nachbar. Mit anerkennenswertem Mute stieg nun einer von den Wachtleuten in die Grube hinab, bis er den Javaner ergreifen konnte. Mit großer Anstrengung schob er denselben dann vor sich her die Leiter hinauf, bis wir ihn von oben fassen und vollends herausziehen konnten. Der arme Mensch war infolge der entsetlichen Angst, die er ausgestanden hatte, dem Tode nahe und nicht imstande, ein Glied zu bewegen. Einige Tassen heißen Tees mit Cognat, die ihm eingeflößt wurden, brachten ihn allmählich wieder zur Besinnung. Als er wieder sprechen konnte, erzählte er uns, er wäre am Abend vorher aus seinem ungefähr 2 Stunden entfernten Dorfe fortgegangen, um seinen in dem Dorfe beim Wachthause wohnenden Bruder zu besuchen. In der Finsternis musse er vom Wege abgekommen und gerade auf den Platz

hinter dem Hause geraten sein. Hier habe er plötslich den Boden unter den Füßen verloren und sei auf einen weichen Gegenstand hinab= gestürzt. An der Ausdünstung habe er zu seinem großen Schrecken erkannt, daß er auf einen Tiger gefallen sei. Dieser scheine jedoch ebenso erschrocken gewesen zu sein, wie er selbst; denn er habe sich nicht gerührt. So hätten beibe unbeweglich, aber dicht aneinandergedrückt, die ganze bange Nacht zugebracht. Jeden Augen= blick habe er geglaubt, der Tiger werde über ihn herfallen und ihn zerreißen; zulet habe er aber gar nicht mehr denken können. Als die Wachtleute aus Matten ein Lager für den gänzlich erschöpften jungen Mann bereitet hatten und dieser sein Kopftuch abnahm, sahen wir zu unserem Erstaunen, daß das lange Haar des kaum 20 Jahre alten Menschen infolge der ausgestandenen Todesangst schneeweiß geworden war."

## Johann Jakob Bremi, Naturforscher.

Lebensbild eines Gehörlosen.\*

(Einleitung. Zwar haben wir bereits im Jahrgang 1908, Seite 145—150, 158—162, 173—176 und 181—186 von diesem Natursorscher ein Lebensbild mit Porträt und Berszeilen gebracht. Aber seitdem sind sechs Jahre vergangen und mehrere hundert neue Leser hinzugekommen, welche diesen Lebenslauf noch nicht kennen. Und dann enthält die folgende Biographie (Lebensbeschreibung) auch für die alten Leser noch so viel Neues und Interessanten Form und leichten Uebersichtlichkeit gerne lesen werden.)

"Jakob Bremi wurde im Jahre 1791 als Sohn eines Geiftlichen in Dübendorf bei Zürich geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er nicht in der Dorfschule, sondern von seinem Vater, wodurch der intelligente Knabe so rasch gefördert wurde, daß er in seinem elsten Jahre schon die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beherrschte. Die Kriegsnöte der Kevolutions jahre brachten auch dem Pfarrhaus Dübendorfschwere Heinsuchungen, Einquartierungen, Plünderung und Krankheit. Im Jahre 1802 erstrankte Jakob an den Pocken und war 14 Tage lang blind. Kaum genesen, erkrankte er am Flecktyphus, infolge dessen er des Gehörs saft

<sup>\*</sup> Auszug aus einem Vortrag, den Herr Apotheker Eidenbenz am 8. Feb. d. Js. im Zürcher Hephata-Verein gehalten hat.